

Ein völlig anderer Blick

VON ANDREAS GOTTLIEB HEMPEL

MERAN. Architekturfotografie wird normalerweise von Bauherren und Architekten in Auftrag gegeben, um den jeweiligen Neubau kurz nach seiner Fertigstellung im Hochglanzformat zu präsentieren. Das Leben vor den Gebäuden erscheint ebenso wie die Umgebung ausgeblendet, Verschleißerscheinungen gibt es noch nicht, vor missglückten Details breitet sich gnädig verhüllendes Blattwerk.

Die Innenräume sind meist menschenleer, die möglicherweise unpassend brave Einrichtung der Nutzer hat noch nicht Einzug gehalten, die Einbauküche funkelt fleckenfrei. Alles wirkt steril und designerhaft unterkühlt. Gerne würde man die Bauten nach einem Jahrzehnt wiedersehen, mit den Spuren des Lebens, der Abnutzung, der Patina und der Atmosphäre, die das Unsichtbare der Architektur ausmacht, die Architektur erst zum Ort werden lässt.

Ulrich Egger, der in Meran arbeitende Vinschger Bildhauer und Künstlerfotograf nähert sich mit seiner Kamera auf völlig andere Weise der Architektur. In dem Bildband „Orte und Nicht-Orte“, den er in Kunst Meran vorstellte, zeigt er urbane und ländliche, gebaute und verbaute Situationen in ihrem Umfeld, ihren Details und ihrem Verfall. Auch da gibt es nur wenige Menschen, Arme, Alte und Verlassene. Ebenso verlassen

wie die fleckigen, abgewohnten und leer geräumten Zimmer, in denen die Dünste der ehemaligen Bewohner Flecken an den Tapeten hinterlassen haben. Viele Abbildungen sind als Fotomontagen verfremdet. Es drängen sich Marmorblöcke zwischen die verlassenen Stockwerke, und hinter Berliner Hinterhöfen mit ihren Grafitti erheben sich Feldwände des Gebirges. Fenster spielen die Rolle eines Filters, der Distanz zu Hotelbetten oder wilden Landschaften herstellt. Die entleerten Wohnräume spiegeln sich im eingedrungenen Regenwasser, Röhren winden sich als Stilleben durch entlaubte Landschaften und Monteure versuchen, die zerrissenen Hochspannungsleitungen in Fukushima zu flicken. Dargestellt wird das Gegenteil der Hochglanzbauten des Immobilienmarktes. Gezeigt wird die brutale Hässlichkeit der Zersiedelung unseres Lebensraumes, der bauliche Zerfall einer Zivilisation, deren Endzeitcharakter unübersehbar ist, bestenfalls noch ironisiert durch banale Baumarktteile als Ausstellungsstücke in den prachtvollen Renaissanceräumen des Oratorium San Rocco in Padua. Es ist ein schmaler aber großformatiger Band, in dem der Fotograf Ulrich Egger das schäbige Ende der Baukunst eindrucksvoll darstellt. Von diesem künstlerisch überhöhten Desaster kann es nur einen anderen Aufbruch geben, etwa wie ihn das Bild einer Ährenleserin vermittelt



Oratorio



Blick durchs Fenster



Fukushima

oder die Frau mit Hund zwischen den Tsunamitrümmern von Fukushima.

© Alle Rechte vorbehalten

■ „Orte und Nicht-Orte“ von Ulrich Egger bei Kunst Meran Bestellen: www.athesiabuch.it